

## Grünen-Anträge zur Sanierung der Wannsee-Deponie abgelehnt

Von Gabi Zylla

Mit einer Grundwasserprobe, die aussah wie braune Brühe und stank, demonstrierte die grüne Abgeordnete Claudia Hämmerling gestern im Umweltausschuss, wie es um die Mülldeponie Wannsee bestellt ist.

Trotzdem wurden die zwei Anträge ihrer Fraktion zur Sanierung der Deponie am Ende von der rot-roten Mehrheit abgelehnt.

Ein Antrag zielte auf eine wirkungsvolle Abdichtung der Deponie, der andere sah vor, bei den Grundwasserproben auch die Belastungen durch Weichmacher, Insektizide und Medikamentenrückstände zu untersuchen. Die CDU-Fraktion unterstützte die Grünen mit einem eigenen Antrag, dem sich die FDP anschloss. "Die Wasserprobe zeigt, wie sehr die Giftbrühe schon durchgesickert ist", so Hämmerling. Die Deponie müsse daher grundlegend saniert werden. Die teilweise Abdeckung mit bepflanzttem Boden reiche nicht.

Das Deponiegelände ist 52 Hektar groß. Von 1956 bis 1982 wurden dort rund 32 Millionen Kubikmeter Müll gelagert - auch Industrie- und Sonderabfälle wie Altöl, das chemische Reinigungsmittel Perchloroethylen oder Galvanikschlämme. Durch das einsickernde Niederschlagswasser können sich die Giftstoffe lösen oder auswaschen und bis zum Grundwasser gelangen. Bei der laufenden Deponiesicherung erhalten etwa 22 Hektar eine bepflanzte Bodenschicht.

Bis Ende 2005 will die Berliner Stadtreinigung (BSR) mit der 13 Millionen Euro teuren Sicherung der Deponie fertig sein. Das austretende Sickerwasser werde regelmäßig seit 2001 analysiert, so BSR-Sprecher Thomas Klöckner. "Ein richtiger Trend ist aber nicht festzustellen, weil die Schadstoffwerte extrem schwanken", so Manfred Breitenkamp von der Senatsverwaltung. Gefunden wurden zum Beispiel Arsen, Kadmium und Blei. Nach der Forderung der Grünen, das Sickerwasser abzuleiten, verwies Staatssekretärin Maria Krautzberger (SPD) darauf, bei schlechten Werten jederzeit eingreifen zu können.